

Joseph von Görres –  
Vordenker  
des politischen Katholizismus

# Kämpfer für Freiheit und Kirche

Wolfgang Bergsdorf

Wer den Nachruhm einer historischen Persönlichkeit an der Zahl der Straßen und Schulen misst, die ihren Namen tragen, der braucht sich um den Rheinländer Joseph von Görres keine Sorgen zu machen. Im Rheinland und in Süddeutschland ist Görres mit zahlreichen Straßen präsent. Bis in das einundzwanzigste Jahrhundert hinein lag die prominenteste Adresse der Bonner Republik, die des Deutschen Bundestages und auch des Bundesrates, an der Görresstraße. In einem geschichtsvergessenen Akt des Bonner Stadtrates unter der Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann (SPD) ist dieser Straßename in den Wirren um das Weltkongresszentrum Bonn (WCCB) untergegangen; jetzt erinnert nur noch eine kleine Straße im Bonner Süden an den großen Rheinländer. Ihn nannte sein Zeitgenosse Jean Paul „einen Mann, der aus Männern besteht“. Einer seiner geistigen Nachfahren, der langjährige Chefredakteur und spätere Herausgeber des 1946 revitalisierten *Rheinischen Merkurs*, Otto B. Roegele, hat dem Herausgeber des ersten *Rheinischen Merkurs* von 1814 bis 1816 in einem Porträt bescheinigt, er habe „das Herz eines Revolutionärs, das historische Bewusstsein eines Konservativen, den Scharfblick eines Naturforschers, die Phantasie eines Dichters und die politische Leidenschaft eines geborenen Publizisten“.

Görres hatte nie ein hohes Staatsamt inne, dennoch adelte ihn Napoleon als seinen Gegenspieler, indem er ihn mit seinem *Rheinischen Merkur* als eine „fünfte

Macht“ fürchtete. Görres hatte nie eine Universität besucht, gleichwohl wurde er zunächst in Heidelberg und später in München ein einflussreicher Hochschullehrer. Auch das publizistische Handwerk hatte er nie erlernt, obwohl er mit seinen vielfältigen publizistischen Unternehmungen die wirkungsmächtigste Stimme im deutschen Raum in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts werden sollte.

## Früher Krisendenker

Joseph Görres lebte zwischen zwei Revolutionen, zwischen der Französischen Revolution von 1789, die er erlebte, zunächst bewunderte, dann erlitt und schließlich bekämpfte, und der erahnten und ersehnten Revolution von 1848. Ihren Ausbruch und ihr Scheitern sollte er nicht mehr erleben. Die Irrungen und Wirrungen dieser an Umbrüchen reichen Zeit machten Görres zu einem der ersten Krisendenker Deutschlands, dessen Krisenwahrnehmung immer deutlicher eine antirevolutionäre Wendung nahm. Er plädierte dafür, der Revolution durch eine freiheitlich-ständische Verfassung zuvorzukommen. Das machte ihn zum Vorkämpfer der Freiheit und Einheit Deutschlands und zum wortmächtigen Kämpfer für die Freiheit der katholischen Kirche.

Joseph Görres wurde 1776 in Koblenz geboren. Damals war die Stadt Residenz des geistlichen Kurfürstentums Trier. Drei Jahre vor Görres wurde in Koblenz der spätere österreichische Kanzler Fürst Clemens von Metternich geboren.

Görres wurde als ältestes von acht Kindern in eine kleinbürgerliche Familie hineingeboren. 1786 trat er als Zehnjähriger in das von Jesuiten geleitete Gymnasium ein. In ihm herrschte der Geist der Aufklärung, der den frühreifen und hochbegabten Görres prägte. Die am Gymnasium angebotenen Fächer unterforderten ihn. Er betrieb eigene historische, geografische und naturwissenschaftliche Studien und versenkte sich darüber hinaus in die lateinischen Klassiker und später in die Werke von Klopstock, Gellert, Goethe, Schiller und Kant. So vorbereitet, erlag der Autodidakt Görres der Faszinationskraft der Französischen Revolution mit ihren großen Versprechungen. 1793 verließ er das Gymnasium. 1794 besetzten die Franzosen Koblenz, und der Feuerkopf Görres übernahm die Parolen der Revolution und agitierte für die Gründung einer Cisrhenanischen Republik an der Seite Frankreichs. Von ihr erhoffte er sich die Verwirklichung der revolutionären Trias Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

### Abkehr von Frankreich

Die politischen Zustände in den deutschen Staaten seiner Zeit waren verwirrend und heillos. Das galt auch für das geistliche Fürstentum Trier. Willkür, Engstirnigkeit und Untertanengeist erstickten jeden politischen Diskurs. Die politischen Missstände trugen auch dazu bei, dass Görres sich der katholischen Kirche entfremdete. Sie war für ihn Bestandteil des politischen Systems. Als junger Mann von zwanzig Jahren ließ er sich von der Freiheitsbewegung mitreißen, misstraute allen Hierarchien, glänzte als ingenieuser Redner in den vaterstädtischen Clubs und verfasste erste Beiträge für Periodika, die seine literarische und seine polemische Begabung erkennen ließen. 1796 erschien seine Erstlingsschrift *Der Allgemeine Friede, ein Ideal*. 1798 gründete er das *Rothe Blatt, eine Dekadenschrift*, in der er die von den Besat-

zungsbehörden zu verantwortenden Missstände anprangerte. „Unablässiger Krieg gegen Schlechtigkeiten aller Art, die Hand dem tugendhaften Mann“ war die Parole seiner Zeitschrift, mit der Görres viele Leser erreichte und sich in seiner Region bekannt machte. Sein Kampf gegen die Entscheidungen der Besatzungsherrschaft führte bald zu einem Verbot durch die Landesdirektion. Von seinen Mitbürgern wurde Görres nach Mainz entsandt, um vor den französischen Besatzungsbehörden Beschwerde zu führen gegen die Willkürakte des kommandierenden Generals Leval. Dies brachte ihm eine zwanzigtägige Haftstrafe ein. 1799 reiste er an der Spitze einer Delegation seiner Heimatstadt nach Paris. Nach dem Sturz des Direktoriums bat er um eine Beendigung der drückenden Okkupation und eine Vereinigung und Gleichstellung des linken Rheinufer mit Frankreich. Seine persönliche Begegnung mit dem Ersten Konsul Bonaparte ließ ihn die prophetischen Worte an seine Mitbürger schreiben: „Nehmt auch in Bälde den Suetonius zur Hand, denn der neue Augustus ist fertig.“ Die in Paris gewonnenen Eindrücke heilten den jungen Idealisten von seiner revolutionären Begeisterung. In seiner Schrift *Resultate meiner Sendung nach Paris* (1800) erklärte er seine Abkehr von einer republikanischen Verfassung, denn „der Zweck der Revolution (ist) gänzlich verfehlt“. In dieser Schrift warnte er seine Mitbürger vor den Ideen der Französischen Revolution und entdeckte seine rheinisch-deutsche Verwurzelung. Aus dem vom Geist der Revolution inspirierten Weltbürger wurde der seiner rheinischen und deutschen Identität bewusste Patriot.

Mit dem neuen Jahrhundert unterbrach er seine politisch-publizistische Tätigkeit und wandte sich seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeit zu. Er übernahm eine Gymnasiallehrerstelle für Chemie und Physik an der Französischen Sekundärschule in Koblenz, sei-

nem früheren Gymnasium. Es war eine wenig einträgliche Stelle mit einem Jahresgehalt von 1400 Franken, aber sie gestattete ihm einen bescheidenen Lebensstandard. Im Herbst 1801 gab er seinem Leben einen festen Rahmen durch die Vermählung mit Katharina von Lassaulx, Tochter des früheren Kurtrierischen Hofrats Peter Ernst von Lassaulx. Sie war eine schöne, geistvolle und freigeistige Frau. Das Paar verzichtete auf die kirchliche Trauung und begnügte sich mit einer zivilen Eheschließung nach französischem Recht. Seine Frau wurde ihm auch zur geistigen Mitarbeiterin. Die Ehe war glücklich und trug bei zu dem Görres-Bild „unzertrennbarer Häuslichkeit“ (Heribert Raab).

### Erstaunliche Interessenvielfalt

Die Tätigkeit als Gymnasialprofessor ließ Görres Zeit, seine naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien zu vertiefen und sich darüber hinaus mit indogermanischer Philologie und Mythologie zu beschäftigen. Zudem fühlte er sich zur Kunstwissenschaft hingezogen. Seine schriftstellerische Tätigkeit wurde vom zeitgenössischen Idealismus inspiriert. Herder und Schelling halfen ihm, die Bedeutung von Sprache, Nationalstereotypen und Volkstum zu entdecken. Sein Geschichtsverständnis begann sich zu wandeln. Der revolutionäre Fortschrittsoptimist wurde zu einem konservativen Denker mit offenen Sinnen für Metaphysik. Sein Weltbild wurde vom Streben nach organischer, lebendiger Universalität bestimmt.

1806 wechselte er als Dozent an die Heidelberger Universität, um dort philosophische, physiologische und anthropologische Vorlesungen zu halten. Er bot aber auch Veranstaltungen zu altdeutscher Literatur an. Die erstaunliche Vielfalt seiner Interessen und seiner geistes- und naturwissenschaftlichen Kenntnisse wollte er einmünden lassen in eine Syn-

these von Geistes- und Naturwissenschaft.

Nach Heidelberg hatte ihn sein früherer Mitschüler und Jugendfreund Clemens von Brentano geholt. Zusammen mit ihm und Achim von Arnim wurde Görres zum Mitbegründer der jüngeren Romantik. Zu seinen Heidelberger Hörern gehörte auch Joseph von Eichendorff. Über Görres schreibt er: „Es ist unbegreiflich, welche Gewalt dieser Mann, damals selbst noch jung, auf die Jugend ausübt. Sein freier Vortrag war monoton, fast wie ein fernes Meeresrauschen, schwellend und sinkend, aber durch das einförmige Gemurmel leuchteten zwei wunderbare Augen und zuckten Gedankenblitze beständig hin und her; es war wie ein prächtiges nächtliches Gewitter, weckend und zündend für ein ganzes Leben.“

Doch die Heidelberger Zeit blieb Episode. Er kehrte 1808 auf die Stelle an der Sekundärschule in Koblenz zurück. Dort setzte er seine eklektischen sprachwissenschaftlichen und mythologischen Studien fort und lernte sogar im Selbststudium Persisch. In den Vorworten zu seinen Schriften behielt Görres das politische Geschehen in Deutschland im Auge. Er plädierte für eine sittlich-religiöse Erneuerung. Als Voraussetzung einer solchen Erneuerung forderte er die Schaffung einer öffentlichen Meinung als Gewissen der Nation und der Regierungen.

### Rheinischer Merkur

Als im Januar 1814 die Heere der Alliierten am Rhein erschienen und sich die französische Besatzungsmacht vor ihnen zurückzog, gab Görres am 23. Januar die Erstausgabe einer neuen Zeitung, nämlich seines *Rheinischen Merkurs*, heraus. Mit Joseph Görres sollte der *Rheinische Merkur* seine Leser für die deutsche Sache und die der Heiligen Allianz gewinnen. Görres' Popularität, seine Sprachkraft, seine Energie verhalfen dem *Rheinischen Merkur* trotz der geringen Auflage von



Der Publizist, politische Denker und Gelehrte  
Joseph von Görres  
(\* 25. Januar 1776, † 29. Januar 1848)  
in einer zeitgenössischen Darstellung.

Mit seiner Berufung  
an die Universität München, 1827,  
hatte sich König Ludwig I. von Bayern  
allen preußischen Einwänden widersetzt.  
© picture-alliance/dpa, Foto: dpa

5000 Exemplaren zu der Stellung eines Nationalblattes, wie es Deutschland weder vorher noch nachher besessen hatte. Bis zum Verbot 1816 durch die preußischen Behörden erschienen 357 Ausgaben, deren Inhalte der Herausgeber und alleinige Redakteur Görres in der Regel selbst schrieb. Das Blatt erschien zwei- bis viermal wöchentlich und wurde bald als Stimme Deutschlands im Kampf gegen Napoleon wahrgenommen. Mit dem Titel *Rheinischer Merkur* wollte Görres „die rheinische Zunge, welche seit zwanzig Jahren in der Genossenschaft deutscher Völkerschaften beinahe ganz verstummt, in dem großen deutschen Orden wiederherstellen und ihr wieder Sitz und Stimme verschaffen im Rat der Brüder“.

Der *Rheinische Merkur* und sein Herausgeber wurden zum nationalen Sprachrohr der Deutschen gegen die napoleonische Herrschaft. Von der nationalen Erregung ließ sich auch die deutsche Elite anstecken. Nicht nur die romantischen Schriftsteller und Freunde von Joseph Görres wie Clemens von Brentano, Achim von

Arnim und die Gebrüder Grimm, auch Ernst Moritz Arndt, Gneisenau, Blücher und Scharnhorst unterhielten enge Beziehungen zum Herausgeber des *Rheinischen Merkurs*. Auch der Weimarer Geheimrat Goethe besuchte zusammen mit Freiherr vom Stein Görres im August 1815 in Koblenz und frühstückte mit der Familie Görres auf der Kartause.

### Politische Verfolgung

Zu Beginn des Jahres 1816 verloren die preußischen Behörden die Geduld mit dem zornigen Publizisten aus Koblenz und verboten den *Rheinischen Merkur*. Dieses Verbot entstand auf Verlangen des russischen Zaren und sollte jene Stimme stumm machen, die sich vehement für die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreiches unter der Führung Österreichs und für freiheitliche Verfassungen für ganz Deutschland starkgemacht hatte.

Nach der Ermordung des Dramatikers und russischen Staatsrates August von Kotzebue durch den Studenten Karl Ludwig Sand reagierten die Behörden mit

verschärfter Repression. Die harte Reaktion des Staates auf das Attentat ließ Görres erneut zur Feder greifen. Unter dem Titel *Teutschland und die Revolution* (1819) verfasste er eine in glühender Sprache gehaltene Kampfschrift gegen den Polizeistaat. Erneut sagte er sich von seiner jakobinischen und radikaldemokratischen Vergangenheit los und plädierte für die bewahrenden Kräfte von Monarchie und Kirche. Er hob die wichtige Rolle der Religion für die Sicherung geistiger und politischer Freiheit hervor. Nach Abschluss des Manuskriptes sagte Görres: „In Berlin wird’s diesmal sehr donnern.“ Es war mehr als Donner: Friedrich Wilhelm III. erließ per Kabinettsorder einen Haftbefehl gegen Görres und wollte ihn in die Festung Spandau bringen lassen. Görres erfuhr rechtzeitig von der drohenden Verhaftung und setzte sich nach Frankfurt ab. Als er auch dort verfolgt wurde, floh er nach Straßburg ins Exil. Dort sollte er bis 1827 bleiben, einschließlich eines einjährigen Aufenthaltes in der Schweiz.

Die Trennung vom Rheinland für den Rest seines Lebens markiert eine wichtige Zäsur in Görres’ äußerem Lebensweg. „Sein Vaterland hat ihn ausgespien“, kommentiert sein Freund Clemens von Brentano den neuen Wohnort. Es ist nicht ohne Ironie, dass Görres, der Frankreich so lange bekämpfte, in Straßburg Zuflucht finden sollte und die Stadt ihn mit offenen Armen empfing. Benjamin Constant begrüßte ihn als den von den Königen Europas Verfolgten. Die Pariser Zeitung *Moniteur* stellte ihn pathetisch unter Frankreichs Schutz. In Straßburg könne er, wie ihn Achim von Arnim tröstet, „die Periode der Dummheit bequem abwarten“. Dort kam Görres tatsächlich zur Ruhe und setzte seine schriftstellerische Tätigkeit fort.

Natürlich verfolgte der politische Publizist Görres auch die aktuellen und politischen Ereignisse. Sein Blickfeld auf

Deutschland weitete sich nun auf Europa aus. In nur siebenundzwanzig Tagen verfasste er seine Schrift *Europa und die Revolution* (1821). Es ist die wahrscheinlich bedeutendste und tiefstinnigste seiner politischen Schriften. In ihr hielt er Europa das politische Elend seines gegenwärtigen Zustands in einer an das Alte Testament erinnernden Sprache vor Augen. Erneuerung und Wiedergeburt vermögen die Staaten nur durch innere Festigung zu erreichen. Ein lebensfähiger und zukunftsfester Staat gelinge nur auf der Grundlage der Religion, die – verkörpert in der Kirche – allein den Völkern Europas geistige und politische Freiheit sichern könne. Auch dieser Schrift wurde die Ehre zuteil, von der preußischen Regierung verboten zu werden mit dem Argument, sie gefährde die Monarchie. Aber Görres ließ sich nicht entmutigen und publizierte weiter.

### Rückkehr nach Deutschland

Schon während seiner Arbeit am *Rheinischen Merkur* hatte Görres seinen Frieden mit der katholischen Kirche gemacht. Er wurde Mitarbeiter und einige Jahre alleiniger Redakteur der 1826 in Mainz gegründeten Zeitung *Der Katholik*. Auch ihr wurde bald das Lebensrecht in Deutschland entzogen, und sie ließ sich in Straßburg nieder. Görres’ publizistische Kraft verhalf dieser Zeitschrift in kurzer Zeit zu hohem Ansehen. In ihr plädierte er immer wieder für einen Ausgleich zwischen Staat und Kirche.

Im Herbst 1827 erhielt Joseph Görres einen Ruf an die Münchner Universität. Er nahm ihn an und konnte so ehrenvoll nach Deutschland zurückkehren. König Ludwig I. von Bayern hatte sich mit dieser Berufung allen preußischen Einwänden widersetzt.

Görres wurde der Lehrauftrag erteilt für „Allgemeine und Litteratargeschichte“. Er avancierte bald zur Zentralfigur eines Kreises. Hatte er zuvor



in Heidelberg die Romantiker um sich versammelt, so wurde er in München zum Mittelpunkt eines kirchenpolitischen Engagements für eine Erneuerung des katholischen Deutschland. Dieser Kreis von katholischen Gelehrten hatte schon den Ruf von Görres nach München begrüßt und versuchte, das Übergewicht der aufklärerischen protestantischen Wissenschaft und des weltanschaulichen Liberalismus auszutarieren. Zu diesem Kreis gehörten Obermedizinalrat Johann Nepomuk Ringseis, dem Görres später als enger Freund und Arzt bis zu seinem Lebensende verbunden war, der Philosoph Franz Baader, der Theologe Ignaz Döllinger, der Diplomat Karl August Freiherr von Overkamp, der Historiker und Diplomat Karl Maria Freiherr von Aretin, der spätere Bischof von Eichstätt Georg von Öttl und der spätere Bischof von Regensburg Franz Xaver von Schwäbl.

Görres war als Exponent einer universalistischen Wissenschaftskonzeption nach München gerufen worden, und er hat die Chance ergriffen, die sich ihm an der neu strukturierten Universität bot. Seine Lehrtätigkeit war fachübergreifend. Er wollte das Wissen seiner Zeit anbieten in einer weltanschaulich orientierenden Gesamtschau. In seinen ersten Jahren konnte er bei seinen Kollegen regelmäßig mit 500 bis 600 Zuhörern rechnen. Nicht nur Studenten, auch Minister, Männer des öffentlichen Lebens und Durchreisende wollten den berühmten Mann erleben.

### Stimme der Katholiken

Als die preußische Regierung im November 1837 den Kölner Erzbischof Clemens August Freiherr von Droste zu Fischer gefangen nahm und ihn auf der Festung Minden internierte, wurde Görres endgültig zur wirkungsvollsten Stimme des katholischen Deutschland. Abweichend von seinem Vorgänger, hatte der Kölner

Erzbischof in der Frage der Mischehe eine bestimmtere Haltung eingenommen, die die preußische Regierung durch seine Inhaftnahme brechen wollte. Es ging um die Konfessionszugehörigkeit von Kindern aus konfessionell gemischten Ehen, für die 1834 eine Kompromisslösung zwischen Rom und Berlin gefunden war, die dann nach Meinung der preußischen Regierung durch den Kölner Erzbischof 1837 sabotiert wurde. Dieses „Kölner Ereignis“ musste Görres auf den Plan rufen. In nur vier Wochen schrieb er seinen *Athanasius*, dem noch in seinem Erscheinungsjahr 1838 vier weitere Auflagen folgten.

Diese Kampfschrift sollte Görres' berühmteste Veröffentlichung werden. Sie wurde mit einer riesigen Auflage die wahrscheinlich einflussreichste Schrift des Vormärz. Der *Athanasius* war mehr als ein flammendes Plädoyer gegen die Allmacht des preußischen Staates, der das begangene Unrecht wiedergutzumachen und den Streitfall beizulegen hatte. Zentraler Punkt der Streitschrift war vielmehr die Forderung, die Kirche als eine dem Staat frei und unabhängig gegenüberstehende Einrichtung grundsätzlich anzuerkennen. Görres sagte jedem fürstlichen Absolutismus den Kampf an und verlangte eine neue Realverfassung für die preußische Monarchie. Deshalb gehört der *Athanasius* zu der „Geschichte der deutschen Freiheit“. Görres war nun auf dem Höhepunkt seines Einflusses und seiner Popularität. Ein Brief aus den USA mit der Adresse „An Herrn Professor Görres in Europa“ fand seinen Weg in das Görres'sche Haus in der Schönfeldstraße in München.

1839 erhielt er von König Ludwig I. den Verdienstorden der Bayerischen Krone. Er wurde in den persönlichen Adelsstand erhoben. Im katholischen Deutschland und bei den Katholiken in aller Welt galt er nun als der wirkungsmächtigste Streiter für die Freiheit der

Kirche. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte er die weitere Entwicklung des „Kölner Ereignisses“.

## Staat und Kirche

Als der Streit beendet war, zog er eine positive Bilanz und entwickelte seine Visionen für das künftige Verhältnis zwischen Staat und Kirche unter dem Titel *Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung* (1842).

Seine unermüdlich erscheinende Schaffenskraft ließ ihn die im *Rheinischen Merkur* immer wieder ventilerte Idee aufgreifen und ausführlich darstellen, das seit Hunderten Jahren zum Stillstand gekommene Bauwerk des Kölner Doms als nationales Denkmal endlich zu vollenden. Sein Freund Sulpiz Boisserée hatte Ansichten, Risse und Detailzeichnungen des Domes angefertigt und „Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters“ vorgeschlagen. Inzwischen hatten sich der preußische wie der bayerische Kronprinz sowie Johann Wolfgang von Goethe und Ernst Moritz Arndt für die Boisserée'sche Idee starkgemacht, zu deren wortmächtigstem Kommunikator Görres wurde.

Anlass für die letzte Veröffentlichung von Görres war die Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier (1844), an der mehr als eine Million Menschen teilnahmen. Diese machtvolle Demonstration des rheinischen Katholizismus löste eine heftige Pressefehde aus, in die sich Görres mit seiner Schrift *Die Wallfahrt nach Trier* (1845) einschaltete. Der Streit zeigt, welche Bedeutung die öffentliche Meinung mittlerweile in Deutschland errungen hatte. Er legte aber auch offen, wie gereizt die beiden Konfessionen um Öffentlichkeit rangen und wie viel Gewicht religiösen Fragen dabei zukam. Die protestantische Seite verstand die Wallfahrt als Manifestation eines undeutschen, von Rom gelenkten Katholizismus. Weil Deutschland damals um seine Identität

rang und die Wallfahrt als von außen gesteuert und antinational missverstanden wurde, bekam der Streit ein unvorhersehbares Gewicht. Görres forderte in seiner Schrift wie schon zuvor mit großem Nachdruck die Gleichbehandlung beider Konfessionen durch den Staat.

## Publizist, Denker, Autodidakt

Am 29. Januar 1848 starb Joseph Görres in München. Der große Publizist und Kämpfer für die Freiheit der Kirche wurde auf dem südlichen Friedhof beigesetzt. Es hat eine hohe Symbolkraft, dass heute gegenüber dem Friedhof das „Medienkloster“ liegt, Sitz des Instituts zur Förderung des publizistischen Nachwuchses der katholischen Kirche, das in den letzten Jahrzehnten mehr als 1000 Journalisten ausbildete. Görres, genialischer Autodidakt, wortgewaltiger Publizist, universalistischer Denker, führte seinen Familiennamen zurück auf eine volkstümliche Verballhornung von Georgius dem Drachentöter. Görres hat zeit seines Lebens gegen den Drachen jeder Willkürherrschaft und Staatsallmacht und für Gerechtigkeit und Freiheit gekämpft. In der Geschichte der deutschen Presse hat er ebenso einen festen und unbestrittenen Platz wie in der Geschichte der Formierung des politischen Katholizismus in Deutschland, wie er sich in Katholikentagen, im katholischen Vereinswesen und in der Zentrumspartei entfaltet hat. Sein Lebenswerk entzieht sich jeder knappen Bilanzierung. Vielmehr dürften seine Wirkung und Nachwirkung eher in der „sittlichen Unbedingtheit seines Wahrheits- und Freiheitswillens und des Beispielcharakters seines Lebens in der Wendezeit zwischen zwei Revolutionen 1789 und 1848“ zu suchen sein (Otto B. Roegele). Er selbst verstand seine Aufgabe als die eines politischen Wächters und prophetischen Mahners.